

Im folgenden Jahre mußte ich mit Bedauern feststellen, daß ein Teil der Wiese, auf dem meine Psalliota wächst, in ein Kleefeld umgewandelt wurde, und zwar so, daß genau die Hälfte des Ringes mit Klee bewachsen war, während die andere Hälfte der Wiese eine Veränderung nicht erfahren hatte. Ich war nun neugierig, wie sich der Pilz zu den geänderten Bodenverhältnissen verhalten wird. Um den 10. September kamen die ersten Egerlinge zum Vorschein und zwar auch im Kleefeld, nur spärlicher als außerhalb desselben.

Interessant wurde es jedoch ein Jahr später. Anfang September suchte ich den Standplatz auf und fand das Kleefeld genau so vor, wie im Vorjahre. Als jedoch die Pilze zum Vorschein kamen, siehe da, ein vollständiger Hexenring, aber zur Gänze außerhalb des Kleefeldes, auf der Wiese. Im Klee selbst, nur vereinzelte Exemplare.

Es ist somit die eine Hälfte des Ringes auf der Wiese weitergerückt, die andere Hälfte, die ein Jahr im Kleefeld gestanden war, derart nachgerückt, daß der ganze Hexenring wieder in der Wiese zum Vorschein kam.

Im vergangenen Jahre, 1927, hat der Hexenring wieder seinen Standort, und zwar bedeutend geändert. Die ursprünglich auf der ebenen Wiese befindliche rechte Hälfte des Ringes hat sich zu einer unteren Hälfte gestaltet, während die ehemals linke Hälfte, später im Kleefeld befindliche sich sodann an die rechte angeschlossen hat, nunmehr, da sie bis zum Rande eines Kartoffelfeldes eine zirka 5 m hohe Böschung erstiegen hat, zu der oberen Hälfte des Ringes geworden ist.

Der Durchmesser des Hexenringes betrug $17\frac{1}{2}$ m. Geerntet habe ich nur 104 Stück, ohne einen Rest übrig zu lassen.

Es hat somit der Ring innerhalb des Beobachtungszeitraumes von 5 Jahren seinen Standort mehrfach, wesentlich geändert. Sein Durchmesser hat sich in dieser Zeit um nur 2 m vergrößert. Die geringe Ergiebigkeit des letzten Jahres dürfte auf die fortwährende Platzveränderung zurückzuführen sein.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Phallus caninus (Huds.) Hundsruete.

Diesen in Württemberg ziemlich seltenen Pilz fand ich erstmals 1912 in Heilbronn, 1918 in Stuttgart, beidemal in der Nähe von Eichen, also im Laubwald, einzeln. 1927 nun nach fast 14 tägigem Regenwetter stieß ich in einem Tannenhochwald am Fuße und in 1—2 m Entfernung eines Tannenstumpfes auf 13 Exemplare in allen Entwicklungsstadien. Überraschend war mir neben der großen Zahl der Exemplare der Standort im Tannenwald, da in *Rickens* Vademecum der Laubwald als Ort des Vorkommens genannt ist. Ein Waldsträßchen und an dasselbe anschließend ein Laubwald waren allerdings nur wenige Meter entfernt.

Gackstatter, Stuttgart.

Elaphomyces cervinus (L.) granulatus (Nees).

Warzige Hirschtrüffel.

Sie ist in Württemberg verbreitet, namentlich in Tannen- und Kiefernwäldern. Besonders das Eichhörnchen scharrt sie in den Vorfrühlingsmonaten bei günstiger Witterung aus dem Erdboden, scheint sie aber in vielen Fällen nur teilweise zu verspeisen, da ich schon oft halbe Trüffeln im Boden vorfand, deren Schalen deutliche Nagetierzahnsuren aufwiesen, die Präparator *Haug* an der staatlichen Naturaliensammlung als zweifellos vom Eichhörnchen herrührend feststellte. Er nahm zwar an, daß weniger der Hunger als vielmehr ein gewisses Bedürfnis nach Nagebetätigung beim Eichhörnchen der Grund des Herausscharrens der Trüffel gewesen sei.

Ein Landwirt, dem ich eine Hirschtrüffel zufällig zeigte, berichtete, daß ihm dieselbe wohlbekannt sei, da sie in früheren Jahren nichtträglichen Kühen zur Belebung des Geschlechtstriebes gefüttert wurde. Als Fundort in diesem Falle wurde eine Hecke mit Eichen genannt, so daß es sich möglicherweise um die stachelige Hirschtrüffel (*El. variegatus* [Vitt.]) gehandelt haben mag. Die Angabe ist durchaus zuverlässig. Es wäre von Interesse, ob die Hirschtrüffel heute noch als Arzneimittel Verwendung findet.

Gackstatter, Stuttgart.

Barlaea fulgens (Pers.) Rehm.

Nach dreijähriger Pause habe ich am 20. 4. 1928 wieder *Barlaea fulgens* Rehm angetroffen. Vor der Reife der Schläuche ist dieser Pilz fast kugelig, mit schmal schlitzförmiger Öffnung. Der Rand ist patinagrün und von der Umgebung (Moos) sehr schwer zu unterscheiden. Die Scheibe ist orangegelb *(*Sacc. 21, aurantiacus*). Der Pilz wächst gesellig auf Erde zwischen Moosen unter Tannen, Unterlage Kalk; 1924 fand ich ihn am 6. 5. An seinem Standorte wachsen u. a. *Carex digitata*, *Primula acaulis* und *Anemone hepatica*.

H. Huber, Wienerneustadt.

Seltene Funde.

Amanita muscaria L., Fliegenpilz, (*Ricken*, Blätterpilze S. 311) var. *formosa* war im Juli 1927 im Forst Totemann nahe dem Spielbachtale (im Harz, zwischen Elbingerode und Elend) unter niedrigen, zerstreuten Fichten (Rottannen) zwischen Heidekraut nicht selten. Die Normalform fehlte gänzlich. Das Terrain ca. 500 m überm Meere.

Var. *umbrina* war bei Königshof (zwischen Elbingerode und Tanne) in Fichtenschneisen um dieselbe Zeit vereinzelt anzutreffen.

Placodes applanatus Pers. Flacher Porling, fand ich bei Mandelholz (b. Elend im Harz) Juli 1927 an einem Fichtenstumpf (vid. Killermann). War mir bis dahin nur von Laubholz (Rotbuchen) bekannt.

William Meier-Hamburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 93-94](#)